

von Wlodawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B. T. B.

Die verhältnismäßig kleine Festung Ossowiez hat den deutschen Angriffen recht lange stand gehalten. Wiederholt schon donnerten schwere deutsche Geschütze vor ihren Werken. Jetzt ist dieser wichtige Brückenkopf am Dvbr, der die Eisenbahnlinien von Brest-Litowsk über Biesol nach Grajewo deckte und ein russisches Ausfallort gegen Ostpreußen in der Richtung auf Lyd war, von den Russen aufgegeben worden. Eine weitere Verteidigung war nach dem Fall Ossowiez aussichtslos und zwecklos, da eine wirksame Dedung Brest-Litowsk durch Ossowiez nun nicht mehr möglich war.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 23. August. (W.T.B.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Deßhalb der unteren Pulwa und der von Riadno nach Norden führenden Eisenbahn ist ein Kampf von großer Heftigkeit im Gange. Der Feind verteidigt jede Fußbreite Boden aufs zäheste, wurde aber entlang der ganzen Front an vielen Punkten geworfen, wobei zahlreiche Gefangene in unsere Hände fielen. Besonders heftig kämpften unsere bewährten liebenbürgischen Regimenter bei den nördlich Riadno gelegenen Dörfern Gola und Suchodol. Das Infanterie-Regiment Nr. 64 nahm bei der Erstürmung einer von russischen Grenadiere verteidigten Schanze die aus 7 Offizieren und 900 Mann bestehende Besatzung gefangen und erbeutete 7 Maschinengewehre. Vor Brest-Litowsk nichts Neues. Deßhalb Wlodawa drangen deutsche Truppen über die Seem-Zone hinaus. — Im Raume von Wladimir-Wolynski schoben wir unsere Sicherungen bis gegen Turjel und in die Gegend östlich Lodowl vor. Die Russen wurden zurückgetrieben. — In Ostgalizien herrschte Ruhe.

Die Festung Brest-Litowsk.

Von den deutschen Seeren umschlossen.

Wie die letzten deutschen und österreichischen Generalstabberichte melden, zieht sich der Einschließungsring um die Bugfestung Brest-Litowsk immer enger zusammen und schneidet diesen wichtigen Punkt von seinen Verbindungen ab. Von allen Seiten treffen in Brest-Litowsk Bahnlinien zusammen, zum Teil zweigleisige, von Osten von Homel und Smolensk, von Norden von Bialystok, von Westen von Warschau, von Süden von Cholm und von Südosten von Nowel. Seine Wichtigkeit als Knotenpunkt dieser Strecken steigert Brest-Litowsk noch durch seine geographische Lage westlich des riesigen Sumpfsgebietes des Pripiet und am Einfluß des Njarchow in den Bug. Es wird dadurch ein großer Brückenkopf, dessen Besitz einerseits Operationen am Bug aufwärts, andererseits gegen die Weichsel erleichtert und stützt, zugleich aber den Vormarsch von großen Streitkräften von Osten her nach der Weichsel verhindert. Eine ganze Reihe von Brücken kreuzen die beiden sich hier vereinigenden Flüsse und ermöglichen einen Uferwechsel. Schon in der Zeit der polnischen Selbstständigkeit befestigt wurde es nach dem Aufstand von 1831 ausgebaut. Das alte Kernwerk liegt auf einer Insel und besteht aus einer Defensionskaserne und einer veralteten Umfassung, um die sich auf fünf Kilometer Entfernung zwölf Forts mit einem Umkreis von 30 Kilometer reihen, von denen vier auf dem linken Bugufer aus neuerer Zeit stammen. Die Brücke der Warschauer Bahn wird nordwestlich der Zitadelle durch das Fort Graf Berg gesichert. Wie weit der Bau der geplanten Außenwerke fortgeschritten ist, läßt sich nicht sagen. Zu den Annäherungsschwierigkeiten, die im Osten, Südosten und teilweise auch im Westen die Sumpfe hervorgerufen, tritt noch die Vorbereitung ausgedehnter Überschwemmungen durch Schleusen und Stauwerke und der hohe Grundwasserstand. Die Stadt Brest-Litowsk befindet sich hinter der Ostfront und etwa zwei Kilometer von ihr entfernt auf dem nördlichen Ufer des Njarchow. Die Vorstadt Terepol liegt westlich des Kernwerks auf dem linken Bugufer. Geschichtlich ist Brest-Litowsk bekannt geworden durch den Frieden, den der Deutsche Orden 1435 mit Polen abschloß. 1857 eroberte der brandenburgische Seeführer Graf Waldeck mit Unterstützung durch schwedische Truppen die Festung, deren Befehl freier Abzug erhielt. 1794 siegte Suworow über den polnischen General

für den Entfernten betend, nach flatternden Segeln ausschaut, die nicht kommen wollten, das weiß ich nicht. Ich entsinne mich nur gut noch meines Schreckens, als ich heimkam und das Kind nimmer vorfand. Ich rief, ich suchte das ganze Haus ab, ich lief in das Gärtlein und zu dem Schaffstall, fand aber mein Kind nicht. Das Fenster war geschlossen, die Tür war zu, die Pfeife war da und das Stühchen und alles in Ordnung wie sonst, nur fehlte mein Wulf. Von Minute zu Minute stieg meine Angst, und schon packte mich der Gedanke, daß vielleicht Zigeuner, von denen man effliche auf der Insel gesehen, mein Kind gestohlen hätten, als es sich mit einemmal im geschlossenen Wandbett regte. Mem, ich bin schlafen gahn", rief ein dünnes Stimmchen, und als ich die Lade aufriß, sah ich im Bett meinen Wulf! Nun kann man sich meine Freude denken! Ich nahm den Kleinen, der aus Langerweile in das Bett gekrochen und die Lade hinter sich geschlossen hatte, was mir unbegreiflich schien, wie er es zuwege brachte, herzte und küßte ihn, und es war mir, als ob Gott ihn mir zum zweitenmal geschenkt hätte.

Mutter Sören traten bei der Rückerinnerung an diese Zeit die Tränen in die Augen, und alle Kinder freuten sich mit ihr, daß Wulf so klug war, nicht aus dem Hause bei seiner Langerweile zu laufen, sondern in das Wandbett zu kriechen.

„Erzähl noch mehr von Wulf, Mutter“, baten sie, und Sören fuhr auch gleich fort:

„Als er fünf Jahre alt war, und wir ihn, damit er lesen und schreiben lerne, zum Schulmeister schickten, war er immer der erste beim Lernen. Schneller als die andern Jungen kam er vorwärts und erzählte zu Hause von allem, was er in der Schule gehört hatte. Da vernahmen wir Dinge durch ihn, von denen wir vorher nichts wußten. Von unseren Vorfahren sprach er, den alten Friesen, die alle fünf Ellen hoch waren und einen noch höheren König hatten, der Brön hieß, der sich mit einem eisernen Panzer umgab und einen goldenen Helm auf dem Kopfe trug. Und auch von dem munteren Volk der Sverge, von den Endersken (Unteririschen) sprach Wulf, die vor Jahrtausenden in den Erdböhlen und Dünenschluchten der Insel wohnten, von Moos- und Heidelbeeren lebten, und allerlei Gerichte, wie solche noch am südlichen Norwumkliff in der Form von Köpfen, Doien, Röhren und Kugeln zu finden

Sierakowski und konnte sich nun zum vernichtenden Schlag gegen Kojuszko und Warchau wenden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auch gestern schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von Doberdo ab. Stellenweise kam es wieder zum Handgemenge. Vielfach versucht sich der Feind nunmehr methodisch an unsere Verteidigungslinien heranzuarbeiten. Der Brückenkopf Tolmein stand gestern Nachmittag unter Artilleriefeuer. Hierauf griff die feindliche Infanterie bis in die Nacht hinein wiederholt vergeblich an. Sie erlitt schwere Verluste. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der schweren Artillerie auf unsere Tiroler Werke ließ zeitweise nach. — Heute ist ein Viertel Jahr seit der Kriegserklärung unseres einzigen Verbündeten verfloßen. Die ungezählten Angriffe des italienischen Heeres haben nirgends ihr Ziel erreicht; wohl aber kosten sie dem Feinde ungeheure Opfer. Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.

Der türkische Tagesbericht.

Schwere Verluste der Engländer bei Anaforta und am Euphrat.

Konstantinopel, 23. Aug. (W.T.B.) Meldung des Hauptquartiers vom 22. August:

Der Feind griff die neue Front bei Anaforta an, aber wir schlugen ihn durch einen Gegenangriff vollständig zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Beim Angriff vom 21. August erlitt der Feind gewaltige Verluste. Allein vor einem Teil unserer Gräben zählten wir mehr als 500 Tote, außerdem nahmen wir einen Offizier und eine Anzahl Soldaten gefangen. Vor Ari Burnu und Sedd-ül-Bahr ereignete sich nichts Wesentliches. An der Frontgraben griffen unsere Truppen eine englische Abteilung bei Akke (?) am Euphrat an und fügten ihr große Verluste zu. Wir erbeuteten mehr als 200 Gewehre. Auf den anderen Fronten keine Aenderung.

Das Kräfteverhältnis im Osten.

— Nach russischer Darstellung. —

Petersburg, 23. August.

Aus sicherer Quelle wird der Petersburger Telegraphen-Agentur gemeldet: Die Ankunft deutscher Truppen vor unserer Front dauert bis in die letzten Tage an. Jetzt kann man feststellen, daß die Stärke der Deutschen an der Ostfront über 40 Prozent der gegenwärtig mobilisierten deutschen Streitkräfte beträgt. Zusammen mit den österreichisch-ungarischen Truppen, von denen über 70 Prozent gegen uns operieren, stellt die Gesamtlage der feindlichen Truppen vor unserer Front die Hälfte aller mobilisierten Streitkräfte unserer Gegner dar. Dieses Verhältnis unterscheidet sich beträchtlich von dem zu Beginn des Krieges, wo wenig mehr als ungefähr 38 Prozent der mobilisierten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte uns gegenüberstanden. Während ferner das gesamte Kontingent der feindlichen Truppen im Laufe des Krieges ungefähr auf das Anderthalbfache stieg, haben sich ihre gegen uns geführten Streitkräfte verdoppelt. Diese Zunahme kommt hauptsächlich auf Rechnung der Deutschen, deren Zahl vor unserer Front sich im Laufe des Krieges fast verdreifachte, während die Anzahl der uns gegenüberstehenden österreichisch-ungarischen fast unverändert bleibt. Was die österreichisch-ungarischen Kavalleriedivisionen betrifft, die seit Beginn des Krieges gegen uns operierten, so stehen diese auch jetzt in unveränderter Stärke uns gegenüber. Während dagegen von den von Deutschland mobilisierten Kavalleriedivisionen zu Beginn des Krieges nur eine einzige gegen unsere Front operierte, sind es deren jetzt eine ganze Anzahl. Diese Angaben zeigen klar, mit welcher ungeheuren Kräfte wir seit ungefähr vier Monaten Tag für Tag zu kämpfen gezwungen sind. — Mit Recht sagt W.T.B. zu diesen erheblichen Worten: Die Petersburger Telegraphenagentur verliert offenbar durch allenthalben vergebliche Rechnungskünste Entschuldigungsgründe für die russischen Niederlagen zu finden.

sind, verfertigten. Den Spuren dieser ehemaligen Miesen und Zwerge ging nun Wulf nach. Er grub mit seinen kleinen Händen in den Grabhügeln der Miesen, die sich rings auf der Insel erheben, und brachte wirklich einmal einen Armreif aus Bronze und einen eisernen Bügel mit nach Hause. Auch am Norwumer Kliff suchte er nach den Geräten, welche die Zwerge verfertigten, und fand auch dann und wann eiserne Trümmer von schöngeformten Töpfen und Doien.

„Wo sind diese Dinge nun“, unterbrach Eschel die Mutter.

„Wulf brachte sie seinem Lehrer, der sich eine Sammlung vorzeitlicher Geräte angelegt hatte und der ihn für seine Funde immer belohnte“, gab die Mutter zur Antwort und fuhr gleich fort: „Auch nach Versteinerungen suchte Wulf, wie sie im Battenmeer zu finden sind; versteinerte Seegel, versteinerte Blätter, die vom Walde kamen, der einst rings hier gestanden, fand der Junge, und es war eine Freude, wenn er davon sprach, wie viele Jahrtausende dazu gehörten, bis diese vom Meere verwüsteten Wälder und Dinge sich versteinert hatten.“

Sinnend hielt Mutter Sören inne; Eschel und die Kinder baten lebhaft: „Oh, bitte, erzähle noch von Wulf, Mutter!“

Sören gab nach. „Dabei“, so begann sie wieder, „blieb Wulf immer fleißig in der Schule. Seine Bibel mit den gereimten Sprüchen war ihm das Liebste. Ja, er las so eifrig in dieser und der Reim gefiel ihm so gut, daß er bald selbst anfang, in Versen zu sprechen; bei allem war er mit seinem Verslein da. Sprach einer bei uns von dem Lauf, den er zur Ebbezeit noch über das Daff machen wollte, gab ihm der sechsjährige Wulf zur Antwort: „Sich dich vor'm Schlicklauf, die Flut steigt auf.“

Zu einem, der beim Strideflechten träge war, sprach er: „Vorant! Weist du nicht, daß mit Striden wir Dächer und Deiche ausfüllen?“ Einst, als der Vater klagte, daß die Zeiten schlechter und sein Verdienst schmaler würde, sagte der kleine Dichtermeister: „In der Rad' ist noch Brot; bei uns hat's keine Not!“ Zuerst mußten wir viel über seine Art, alles in Versen zu sagen, lachen; mit der Zeit aber ward es uns lästig. Der Vater verbot es ihm und drohte, weil der Kleine nicht davon ließ, mit Schlägen. Als diese Drohung nichts half und Wulf gleich darauf wieder in Reimen sprach, griff der Vater zum

Englands Königsfamilie verläßt London.

Aus Furcht vor neuen Seppelungsangriffen.

Die letzte Beschießung der Londoner Seppeline scheint doch eine stärkere Wirkung gehabt zu haben, als von den englischen Zeitungen zu erwarten war.

Wie von zühändiger Seite verbreitet wird, nach Nord-England verlegen, eine Taktische, die auf die Furcht vor Seppelungsangriffen zurückzuführen ist.

Der Vorstoß, den unsere Luftschiffe gegen die City machten, hat die Engländer an der empfindlichsten Stelle getroffen. Man hatte dem Volk so oft die Unmöglichkeit der Hauptstadt als strategisches und politisches Dogma hingestellt, daß man jetzt, wo das Herz der City mit ihren Millionenbanken, von Bomben getroffen wurde, vor Verlegenheit und nicht mehr aus noch ein weiß. Wie schwer der Gedanke auf die Gemüter drückt, sieht man an der oben genannten Maßregel zur Sicherung der Königsfamilie.

Der U-Boots-Krieg.

Wie Reuter und Davaß melden, ist wiederum ganze Reihe von feindlichen und neutralen Dampfern durch deutsche U-Boote versenkt worden. Unter vier englischen Dampfern, die genannt werden, scheint der größte der Dampfer „Cober“ mit 9000 Tonnen gewesen zu sein. Ein weiterer englischer Dampfer flog in die Luft. Auch ein belgischer Petroleumdampfer und drei Gesellschaften wurden versenkt. Die Besatzung des Kapitän des durch Torpedoschiff versenkten belgischen Dampfers „Malmind“, das ihn an Bord nahm, U-Boot habe keine Flagggezeigt, wird von dem belgischen ständiger Seite für unwahr erklärt.

Englische Bergewaltigung Griechenlands.

Wien, 23. Aug. (Str. Bln.) Der „Reuter“ teilt mit, daß nördlich von Saloniki englische Truppen landeten. Kurz darauf wurden englische Truppen dorthin beordert, die die gesamten englischen waffneten und nach Saloniki brachten.

Englisch-französische Truppen werden wahrscheinlich bald Areta besetzen. Man schließt das daraus, daß gestern in der Sudabai drei französische Torpedoschiffe anliefen. — In den nächsten Tagen erwarten wir Eintreffen von mehreren englischen und französischen Schiffseinheiten.

Viele Einwohner Salonikis flüchten aus Angst vor englischen Invasion nach Athen. Es wurde sehr viele englische Offiziere bei Einkäufen in Saloniki beobachtet auf die englische Besetzung vorbereiten. Sie dort erzählen, wie gut es die Einwohner unter englischer Herrschaft haben würden. Die in Saloniki anwesenden fremden Konsuln protestierten gegen die Arbeit der Engländer.

Verschiedene Meldungen.

London, 23. Aug. (W.T.B.) Der Vertreter der „Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Möglichkeit der Räumung Petersburgs wird offen erörtert. Frage, was mit den Flüchtlingen anfangen werden, hat einen beunruhigenden Umfang angenommen. Die bringen der deutschen Seere hatte zur Folge, daß die Bevölkerung der westlichen Provinzen in steter Abnahme. Strome nach dem Innern des Landes kommt und die Quellen der Unterjüngungsbeschäftigung auf der Halbinsel Semstwo, litauische und jüdische, sowie lettische, errichten überall Hilfsquellen. Man sucht die Flüchtlinge viel wie möglich über das ganze Land zu verteilen. dürfen sich jetzt nach den meisten Teilen Russland ausbreiten.

Berlin, 23. Aug. Zwischen England und Deutschland wird ein Abkommen über die Seimfendung von untauglicher Zivilpersonen wahrscheinlich in naher Zukunft kommen.

Konstantinopel, 23. Aug. Türkische Batterien setzen die englischen Kasernen auf der Insel Berlin (von Babel-Mandeh) sowie die Leuchttürme und Leuchtschiffe der Militärverwaltung.

Paris, 23. Aug. Meldungen aus Risch und anfolae dauern die Schamübel längs der ganzen russischen

Stod. Da rannte Wulf in seiner Angst hinter den Tisch und rief: „Oh Vadder, tu nit schlagen; will mich Verslein lassen!“ Weil er nun, ohne es zu wollen, in Reimen sprach, mußte der Vater lachen und ließ Stod in die Ecke der Stube zurück.

Mutter Sören schwieg hier. Eschabe aber hat das Haupt. „Wie ging es mit dem Versmachen, wenn Wulf es doch nicht lassen konnte?“ fragte sie Mutter Sören erhob den Blick. „Oh, das hat er nicht gefessen, als das Leben mit dem harten Seehandwerk ihn kam. Auch half ihm Juten Reichard, des Vaders Tochter, mit der er zur Schule ging, zuvor kam alles Unrichtige in seinem Denken hinweg. Juten den starken Geist ihres Vaders und das stille Wesen der Mutter hat, verstand den Jungen; sie tröstete ihn, er über sein närrisches Stimmchen bei ihr klagte, er mußte ihn, nur das zu tun, was Gott von ihm verlangte.“

„Wie gut das von Juten war“, versetzte Eschel, „wer weiß, ob Wulf ohne ihr Zureden es nicht im Seehandwerk gebracht hätte.“

„Da kannst du wohl recht haben“, erwiderte Eschel, „wohl war es die strenge Schule seines Vaders, die zum Mann gemacht, aber vordem war es doch Juten, den Jungen zurecht gebracht. Man nannte ihn auch Juten schon den Träumer, der besser zu einem ruhigen Binnensänger, als zu einem seefahrenden Jutenmacher taugt hätte, und sie hatten recht, denn das Juten war immer wieder über Wulf, so oft er von der See kam, den Winter über ruhig dabei zu sitzen.“

„Und half ihm Juten nicht auch in diesen Zeiten über hinweg?“ fragte lebhaft die junge Deern. „Ja, das tat sie, wie ich merkte. Es lagen die Zeiten so viel beissamen, wenn Wulf zu Hause war, daß Juten sagten, Prediger Reichard wolle aus Wulf einen Pastor machen.“

Als Sören es sprach, lachte Eschabe, und die Jachten auch. Keines konnte sich den breitschultrigen Juten mit den starken Bakennochen, dem festen Zitz und den tatkräftigen Bewegungen als Pastor denken. Sie haben einen Priester eine lagere Gestalt, eine gemessene und würdevoll gelassenes Wesen, wie dies alles Reichard verkörperte.

(Fortsetzung folgt.)

die medizinische Wissenschaft und die lebende Menschheit so hochverdienten Fortschritts, dessen Lebenswert ihm bei der Mit- und Nachwelt unvergänglichen Ruhm und Dank sichert."

Frankfurt. Die Ehefrau eines zur Zeit von Hause abwesenden Kaufmannes unterhielt ein Liebesverhältnis mit dem 22 Jahre alten früheren Metzger, jetzigen Kaufmann Adam Streb. Die Polizei erfuhr, daß die Frau zu einer Freundin gedauert habe, sie würde ihren Ehemann und ihr dreijähriges Kind ermorden, um mit dem Geliebten zu entfliehen, und nahm die Frau zur Vernehmung in das 12. Polizeirevier in der Kreuzerstraße mit. Dem Transport war auch Streb, der sich, der „Frei. Ztg.“ zufolge, als ein Bruder des Ehemannes ausgab, gefolgt. In der Polizeiwache zog plötzlich Streb seinen Revolver, brachte seiner Geliebten einen Schuß in die Herzgegend bei und jagte sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Die Ehefrau, die ins bürgerliche Hospital gebracht wurde, ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt worden. Streb war auf der Stelle tot. Die Tat erfolgte so schnell, daß der Schußmann, der ein Attentat nicht voraussehen konnte, sie nicht zu verhindern vermochte, zumal sich auch ein großer Tisch zwischen ihm und den beiden Personen befand.

Marburg. In Marburg hat sich mit Unterstützung der Militär- und Zivilbehörden ein Ausbruch zur Gründung eines Invalidenhelms für Angehörige aller Jäger- und Schützenbataillone Deutschlands gebildet. Die zu errichtende Anstalt soll nach der Art der Kaufmannsheimstätten ins Leben treten und Jägern und Schützen, die durch den Krieg invalide geworden sind, als Heim dienen. Die Universität stellt ihre klinischen Einrichtungen zur ärztlichen Versorgung zur Verfügung. Der Bau wird in kürzester Lage der Stadt errichtet werden.

Hannau. Wie Lebensmittel verteuert werden, beleuchtete eine vor der hiesigen Straßengasse gegen den Müller und Bäcker Waldbuff von Korbach (Kr. Gelnhausen) geführte Verhandlung. Für einen Doppelzentner Kartoffelwurzeln, für welches der Höchstpreis mit 42,30 Mk. festgesetzt war, hatte er sich von dem Landwirt Andreas Schum aus der Nähe von Gelnhausen 80 Mk. bezahlen lassen und dieser wiederum verkaufte das Mehl für 95 Mk. nach Frankfurt. Das Urteil gegen den Angeklagten Waldbuff lautet auf 200 Mk. Geldstrafe.

Gustavsburg. Einen gräßlichen Tod fand der in den 30er Jahren stehende Gastwirt Schäfer, Inhaber des „Rheinischen Hofs“ dahier, in den Maschinenräumen der hiesigen Reichsbahnwerke Augsburg-Nürnberg-Gustavsburg. Schäfer, der militärpflichtig ist, aber von der Firma als Arbeiter rekrutiert worden war, wollte an einer Stanzmaschine ein großes Blech durchschneiden. Hierbei geschah es, daß das quer vor ihm in der Maschine liegende Blech durch die Maschine unversehens mit großer Wucht gegen seinen Leib zurückgeschoben wurde. Das scharfe Eisenblech durchschnitt dem Armersten vollständig die Brust in der Herzgegend, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Schäfer hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern.

Darmstadt. Ein seltener Begnadigungsfall ist dieser Tage vorgekommen. Im März 1886, also vor 29 Jahren, war hier in einer Villa in der Dieburger Straße ein Doppelmord und Raubmord versucht worden, dem der Maler Sach zum Opfer fiel, während seine Gattin ebenfalls sehr schwer verletzt wurde, aber am Leben erhalten werden konnte. Als Täter wurden zwei junge Burken ermittelt, die sich auf der Landstraße kennen gelernt und den Raubmord verabschiedet und ausgeführt hatten. Die beiden bestritten entschieden, den Mord geplant zu haben und sie wurden daher vom Schwurgericht für die Provinz Starkenburg nur des Totschlags und des Raubes für schuldig erkannt und zu der höchsten zulässigen Strafe, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, welche Strafe sie auch seitdem im Zuchthaus Marienschloß bei Buzbach verbüßten. Der eine der beiden Verbrecher war der Metzger O. aus Versau O. hat sich nun während dieser langen Zeit so gut und reumütig geführt, daß er vom Großherzog begnadigt worden ist. Seine Freilassung ist zunächst nur eine bedingte. Erst wenn er sich während der nächsten zehn Jahre einwandfrei führt, wird ihm die Strafe ganz erlassen werden. Da der Begnadigte jetzt 50 Jahre alt ist, und die Vorbedingungen für sein weiteres Fortkommen gegeben sind, dürfte er für den Rest seines Lebens noch ein nützliches Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft werden.

Die deutsche Unterrichtsverwaltung trägt sich mit dem Gedanken, eine größere Anzahl von Lehrstühlen an der türkischen Universität in Konstantinopel mit deutschen Kräften zu besetzen. Es handelt sich um nicht weniger als 14 Professoren, nämlich für Psychologie und Pädagogik, für Geschichte der orientalischen Völker, für Geographie, für Geologie und Mineralogie, für Botanik, für Zoologie, für anorganische Chemie, für organische Chemie, für technische Chemie, für öffentliches Recht, für Volkswirtschaft, für Finanzwirtschaft, für ural-asiatische Sprachen und für vergleichende semitische Sprachwissenschaft. Gemeldet haben sich unter Mitwirkung der heimischen Behörden bereits die Herren Dr. Anschütz, Hamburg, Professor Dr. Lehmann-Dauph, Berlin, Dr. Ost, Marburg, Dr. Vent, Leipzig, Dr. Leid, Greifswald, Dr. Doelsch, Charlottenburg, Dr. Fester, Frankfurt a. M., Professor Dr. Schönborn, Tübingen, Professor Dr. Giese, Berlin.

Ein alter Handegen. Im Elsaß steht seit einem halben Jahr ein Armierungsbataillon, das zum Befehlshaber einen 73-jährigen Offizier, den Oberleutnant a. D. Meerwein, hat. Als der Krieg ausbrach, litt es den alten Soldaten nicht mehr zu Hause. Er hat eine langjährige Kriegserfahrung aufzuweisen, denn die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 und ein holländischer Kolonialkrieg des Jahres 1873 haben ihn als Teilnehmer. Seine körperliche und geistige Rüstigkeit erregt Bewunderung und in pflichtbewusster Hingabe an den Dienst ist er all seinen Untergebenen ein Vorbild.

Heimkehrende Belgier. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge treffen täglich zahlreiche Belgier, welche sich nach Frankreich geflüchtet hatten, in Genf ein, um in die Heimat zurückzukehren. Auch belgische Flüchtlinge, die sich bisher in Genf aufhielten, kehren in ihr Land zurück. Sie müssen also den Aufenthalt in dem unter deutscher Verwaltung stehenden Heimatslande für besser und gesicherter halten als in Frankreich.

Krankenversicherungspflicht für Kaufleute. Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß selbständige Kaufleute, die durch den Krieg gezwungen waren, sich nach einem anderen Erwerb umzusehen und nebenbei gegen ein Entgelt von 3,50 Mark für den Arbeitstag als Bureauhilfsarbeiter in einer Krankenanstalt angestellt waren, der Versicherungs-pflicht unterliegen, da es sich nicht um vorübergehende

Dienstleistungen im Sinne des § 1232 W.B.G. handle. Wenn das Versicherungsamt das maßgebende Merkmal für die gelegentliche Beschäftigung darin sieht, daß die Beschäftigten die Lohnarbeit nur mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse verrichten und nicht in der Absicht, sich ihr dauernd zu widmen, so verkennt es, daß auf dem Gebiete der Reichsversicherung nicht so sehr der Wille der Beteiligten, als die tatsächliche Gestaltung der Verhältnisse für deren Beurteilung maßgebend ist. Mit dieser Entscheidung ist das Reichsversicherungsamt nicht zufrieden. Es bemerkt dazu, die Entscheidung verdient die aufmerksame Beachtung der Ärzte, weil hiernach die Gefahr besteht, daß wiederum nach dem Kriege als „freiwillige Mitglieder“ der Krankenkassen eine neue Kategorie selbständiger Gewerbetreibender in den Krankenkassen verpackt werden — so lange es ihnen beliebt —, die unter den für sie mäßigen Verhältnissen des Krieges versicherungsberechtigt waren.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Vorwiegend heiter und trocken, nur morgens vielfach neblig, mittags warm.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 24. Aug. In einem Artikel der „Täglichen Rundschau“ über unsere Flotte in der Ostsee schreibt Vizeadmiral Kirchhoff: Die gesamte Flotte der eigentlichen Ostsee ist in unserer Hand. Nur der baltische und finnische Meerbusen befinden sich unter russischer Herrschaft.

Der bayrische Opfertag hat, wie die Morgenblätter zu melden wissen, 850 000 Mark ergeben, von denen 100 000 Mark in der Pfalz aufgebracht worden sind. Das Räumener Gesamtergebnis beläuft sich auf 288 458 Mark.

Ein russisches Hilfschiff torpediert.

Berlin, 24. Aug. (W.Z. Amstich.) Am 16. August hat ein deutsches Unterseeboot am Eingange des Finnischen Meerbusens ein russisches Hilfschiff durch einen Torpedoschuß versenkt.

Vor Zeebrücke ist in der Nacht vom 22. zum 23. Aug. ein deutsches Vorporkenboot durch zwei feindliche Zerstörer angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Sinken gebracht worden. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs der Marine:

(gez.) Behndke.

Russische Drohung.

Wien, 24. Aug. (Zl.) Das 8 Uhr-Blatt meldet aus Stockholm: Der Petersburger „Invalide“ veröffentlicht eine offizielle Auslassung, in der bei Fortdauer der Angriffe in der Duma auf die Regierung und den Generalissimus die Auflösung der Reichsduma angedroht wird.

Das türkisch-bulgarische Abkommen.

Berlin, 24. Aug. (Zl.) Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Gestern Abend wurde in Berlin die Nachricht verbreitet, daß türkisch-bulgarische Abkommen sei unterzeichnet worden. Auf eine Anfrage beim bulgarischen Gesandten in Berlin erklärte dieser einem unserer Mitarbeiter, er habe aus Sofia noch keine offizielle Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrages erhalten, erwarte aber diese schließlich, es sei ihm bekannt, daß das Abkommen perfekt sei. Diese Erklärung stimmt mit den Nachrichten überein, die gestern auch bei informierten deutschen Stellen vorgelegen haben.

Daß das türkisch-bulgarische Abkommen perfekt, wenn auch noch nicht unterzeichnet ist, bestätigt auch der „Berl. Lok. Anz.“, dieser schreibt: Das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Dieser bedeutsame und erfreuliche Ausgang der diplomatischen Besprechungen war zu erwarten, nur glaubte man die Entscheidung noch nicht so nahe. Nun ist sie aber gefallen. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft empfing gestern von ihrer Regierung ein Telegramm, daß die Nachricht von der Beendigung der Verhandlungen brachte.

Sofia, 24. Aug. (Zl.) Der Berichtshatter der „Bos. Ztg.“ meldet seinem Blatte: Wie ich schon für die Sonntagsnummer meldete, sind am Samstag die türkisch-bulgarischen Verhandlungen abgeschlossen worden. Die Vereinbarungen wurden (wahrscheinlich Freitag) in Konstantinopel unterzeichnet. Bulgarien verzichtet auf Adria und erhält dafür Karagatsch und von einem gewissen Punkte ab beide Maritauer. Die neue türkisch-bulgarische Grenze läuft also längs des Tundzschusses bis zu seiner Einmündung in die Maritza, sowie längs der Maritza und hierauf etwa von Kisele, Burgas oder Dimotika ungefähr 5 bis 10 Kilometer östlich der Maritza. Der Abschluß ist für die Balkanlage von hervorragender Bedeutung.

Sofia, 24. Aug. (W.Z.) Der Kriegsminister General Jekow erklärte dem Vertreter der „Neuen Freien Presse“: Das Heer erwartet kühnblütig den entscheidenden Augenblick, es wird seine Pflicht vollkommen erfüllen. Wenn die Türkei die politische Lage und Bulgariens Bedeutung richtig beurteilt, wird eine Verständigung ohne weiteres möglich sein.

Landwirte!

Sämtliches Brotgetreide, Hafer, Gerste und Oelfrüchte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menae dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, gutes Saatgut von Nassauer Saatkauverein in 3d sein zu beziehen. Interessenten werden gebeten, etwaige Bestellungen spätestens, Donnerstag, den 26. d. Mts., abends auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses anzumelden, alles weitere zu erfahren ist.

Herborn, den 23. August 1915.

Der Bürgermeister: Wirtendell

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. August cr. wird die 1. Rate der evangel. Kirchensteuer in dem Geschäftsjahre 1915/16 unterzeichneten erhoben.

Herborn, den 23. August 1915.

Müller, Kirchensteuerrichter

Vergebung von Pflasterarbeit.

Die Herstellung einer Kleinpflasterdecke von 50 Meter Länge und 4 Meter Breite auf dem Bahnhofsplatz in Offenbach (Büchel), sowie die Herstellung des Materials und 20 Kubikmeter Pflaster Klein Schlag als Profilhaftung, soll

nächsten Samstag, den 28. August d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr,

auf dem hiesigen alten Schulsaal öffentlich an den Meistbietenden vergeben werden.

Offenbach, den 22. August 1915.

Der Bürgermeister: Thielmann

Kupfer-Griak-Neßel

in Gussstücken, Stahlblech, innen und außen emailliert in allen Größen vorrätig.

Carbid-Steck- und Gänge-Lampen

sowie Ersatzteile vorrätig.

Ferd. Bender, Herborn, am Bahnhof

Trustfreie Zigaretten

Perlen feldherr 3-8 Pf. Deutsche Helden 5 Pf. 3 Pf.

Laferme, älteste deutsche Zigarettenfabrik



Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung. Sehr beliebt ist das

Veilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Verpackungen in jedem Maße

Sofortige Lieferung. Auch Schuppen Nigrin abfärbende Wasserteile

Schuhfett. Hübsche neue Perfführer

Fabrikant: Carl, Gentner, Göppingen

Bad Salzhausen

Bahnlinie Friedberg-Nidda: von Frankfurt a. M. in 2 Std., von Gießen in 1 Std., von Gelnhausen in 1 Std. zu erreichen.

Solbad in staatlicher Verwaltung. — Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen. Hartholzer Park und Wald, ruhige Lage. Arzt. — Großherzogliche Badedirektion.

Gesucht

1 zuverlässiger Braubursche.

1 jugendl. Mann zum Flaschenputzen.

Kronenbrauerei Dillenburg

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte

500 fm. Fichtenholz

1r, 2r u. 3r Klasse, von Nassauer gesucht. Angebote unter R. S. an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl. erbeten.

Pluss-Stauffer Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

Schlosser

gesucht.

Adolfshütte

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die

der die